

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: - (1800)

Artikel: Astronomisch- und Astrologische Calender-Practica, auf das Jahr Christi 1800

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-655667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

5. 999
8. 935
500
788
8
489
228
1730
3927
2549
3783
610
409
420

360
330
2
100
15
4
17
3
E
Wob-
Jahr

σ
σ
★
□
△
Ω
Ω
n von
n nā-
o-

Astronomisch - und Astrologische

Calendar - Practica, - auf das Jahr Christi 1800.

Von den vier Jahrzeiten.

I. Von dem Winter.

Das Winterquartal hat für diesmal bey uns seinen Anfang genommen, den 21sten vorigen Christmonats, Abends um 7 Uhr 8 Minuten, zu welcher Zeit die Sonne in das Zeichen des Steinbocks eintrückte. Die Astrologen mutmassen von der Witterung dieses Quartals folgendes:

Der Februar gehet mit Sonnenschein ein; in der Folge giebts einige dunkle Tage; die Mitte des Monats ist meistens hell und kalt; gegen das Ende desselben tritt feuchtes Nebelwetter ein.

Frau den Versprechungen des Plauderer ja nicht; Sein Herz weiß nichts von dem, was seine Zunge spricht.

Der Februar nimmt einen heitern Anfang; bald aber entsteht trübes Gewölk; mit der Mitte des Monats wechselt Sonnenschein mit Schnee und Regen ab; und der Ausgang desselben ist windig und regnerisch.

Wie kommt es, daß du das nicht selbst zu meiden
trachtest,
Was du bey andern gern für unanständig achtest?

Der März ist in seinen ersten Tagen unfreundlich; es fällt häufig Schnee; in der Mitte des Monats giebts mehrere heitere Tage; nachher stellt sich wieder trübes Gewölk ein; und mit Regen endigt sich der Monat.

Ein mäfiger Gewinn mit Recht wird mehr erdenken,
Als großes Gut, so man erwirkt mit Geduld.

II. Von dem Frühling.

Das Quartal des Frühlings gehet dies Jahr ein den 20sten Merz, Abends um 8 Uhr 43 Minuten, wann die Sonne in das Zeichen des Widders angelanget ist, und zum erstenmal Tag und Nacht gleich macht. Neber die Witterung dieses Quartals läßt sich folgendes vermuten:

Die ersten Tage des Aprils sind angenehm; die nachherigen unsyndlich; mit der Mitte des Monats tritt viel Regenwetter ein; es folgen einige heitere Tage, und zuletzt regnerisches Gewölk.

Was gegenwärtig ist, mag man kaum recht anschauen, und quälet sich mit dem, was künftig möcht geschehen.

Der Mai fängt mit Nebelwetter an; setzt sich bey lieblichem Sonnenschein fort, ist um die Mitte etwas kühl, in der Folge aber wärmer; und bey dem Ausgang meistens wolklig.

Läß solche Reden nie aus deinem Munde gehen,
Dadurch bey andern leicht kann Gegegnung entstehen.

Der Anfang des Brachmonats dürste schön und helter seyn; und bald geht die Frühlingswärme in Sommerhitze über, die sich aber um die Mitte des Monats wieder

der durch Regenwetter abblüht, allein mit dem Ende desselben sich wieder einstellt.

Die beste Freundschaftsprobe ist die Beständigkeit. Freundschaft aus Eigennutz dauert selten lange Zeit.

III. Von dem Sommer.

Das Sommerquartal nimmt diesmal seinen Anfang den 21sten Brachmonat, um 6 Uhr 27 Minuten Nachmittag, beym Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses. Die Witterung der zu diesem Quartal gehörigen Monate dürfte folgendermassen ausfallen.

Die ersten Tage des Heumonats sind etwas unangenehm; auch nachher regnets oft; erst nach der Mitte des Monats kommt wieder erwünschte und sehr warme Witterung, die bis gegen das Ende desselben fortduert.

Verlasse den Nachsten nicht, wenn ihn sein Schicksal befehlt.
Denn du weisst nicht, wie bald das Glück auch dich verlässt.

Der Augsmonat ist im Anfang recht schön; auch die Mitte des Monats scheint mehr zu freundlicher als trüber Witterung geneigt zu seyn; gegen das Ende desselben kommen einige trübe Wolken, die sich aber bald wieder verlieren.

Frühest du das Lüsten schon für eine kurze Zeit,
So ist der Nutzen doch nicht von Beständigkeit.

Der Herbstermonat nimmt einen regnerischen Anfang; doch bald nachher stellt sich heiterer Sonnenschein ein; in der Mitte des Monats ist die Witterung sehr angenehm; und auch die letzten Tage dürfen lieblich ausfallen.

Wer andre mit Gewalt gesucht zu unterdrücken,
Ruft sich vor dem, den er zuvor verschetet, büßen.

IV. Von dem Herbst.

Das Quartal des Herbstes fängt in diesem Jahr an den 23sten Herbstermonat, des

Morgens um 8 Uhr 9 Minuten, da die Sonne in das Zeichen der Waage tritt, und zum zweytenmal Tag und Nacht gleich macht. Die Witterung dieses Quartals mag auf folgende Art beschaffen seyn:

Der Weinmonat geht mit feuchtem Nebelwetter ein; nachher kommen einige sehr kühle Tage; in der Mitte des Monats scheint die Sonne eine Zeitlang lieblich, und hernach wird die Witterung sehr unfreundlich.

Das ist ein schlechter Anfang, daß man den Schrechen drücket.
Und den Einfältigen mit Vorbedacht berückt.

Die ersten Tage des Wintermonats sind sehr unfreundlich; in der Mitte des Monats giebts angenehmen Sonnenschein; bald hernach fällt Schnee, hierauf regen sich Sturmwinde, und mit Schnee endigt sich der Monat.

Lehr dich nicht dran, ob dich die böse Welt verlasse,
Wenn das Gewissen dir nur keine Vorwürfe macht.

Der Christmonat ist anfänglich trüb und unstet; in der Folge wirds kalt, dann regnerisch, besonders um die Mitte des Monats, es fällt häufig Schnee, wird frostig; und mit trüben Wolken geht das Jahr zu Ende.

Treib mit des Nachten Noth niemalen einen Spott,
Sonst spottet er auch dein, wenn du gerathst in Noth.

Von den Finsternissen.

Es ereignen sich im gegenwärtigen letzten Jahr des achtzehnten Jahrhunderts vier Finsternissen, nemlich zweo an der Sonne und zweo am Monde; es wird aber in unsern Gegendern von Europa nur die eine Mondfinsternis sichtbar seyn.

Die erste ist eine Mondfinsternis den 9ten April, des Abends wann der Mond noch nicht aufgegangen ist, daher für uns unsichtbar.

Die

da die
itt, und
gleich
uartsals
n:

em Ne-
ige sehr
Konate
eblich,
hr un-
Schwa-
t.
its sind

s Mo-
chein;
gen sich
igt sich
erlacher,
nachet.
ub und
in reg-
s Mo-
rostig;
ahe zu
n Spott,
n Nach.

en leg-
ts vier
Sonne
in un-
e eine
s den
Mond
ir und

Die

Die zweyte ist eine Sonnenfinsterniß, in der Nacht vom 23ten auf den 24sten April, zwischen 10 und 1 Uhr, folglich bey uns unsichtbar.

Die 3te ist eine Mondfinsterniß den 2ten Weinmonat. Sie wird in ganz Europa, Asrika, und dem größten Theil von Asien in ihrer ganzen Dauer sichtbar seyn. Ihr Anfang geschieht bey uns um 9 Uhr 30 Minuten, des Abends; das Mittel ist um 10 Uhr 25 Minuten, und das Ende um 11 Uhr 21 Minuten, die Dauer ist also 1 Stund 51 Minuten, und die Größe beträgt nur 2 Zoll 45 Minuten am nördlichen Theil des Mondes.

Die vierte ist eine Sonnenfinsterniß, den 18ten Weinmonat, Morgens zwischen 8 und 11 Uhr, welche aber wegen der südlichen Breite des Mondes in Europa nicht sichtbar seyn wird.

Von der Fruchtbarkeit der Erde.

Die Erde ist, wie bekannt, ihrer Natur nach kalt und trocken, und also an sich zur Hervorbringung der Gewächsen untauglich, wann sie nicht durch eine auf sie wirksame Kraft von aussenher erwärmt und befruchtet wird. Soll sie demnach ihr nothiges Gewächs geben, so wird erwärmender Sonnenschein und befeuchtender Regen erforderlich; beydes aber hängt von der gütlichen Regierung des Herrn der Natur ab, welcher gleichsam den Himmel verschlossen kann, daß es nicht regne, und der Sonne gebieten, daß sie ihre erwärmenden Strahlen zurückhalte. Allein, denken wir an seine väterlichen Verherrlichungen; so haben wir immer mehr Grund zur beruhigenden Hoffnung, als zur ängstlichen Besorgniß, daß

rum wollen wir jener eher, als dieser, Gehör geben, und wann die Erfüllung auch mit diesem Jahre kommt, mit dankbarem Herzen annehmen, was Gott uns Gutes erweset.

Von den Krankheiten.

Ist der menschliche Körper, wie die Erfahrung lehret, auch bey Beobachtung der strengsten Diät allerley Krankheiten unterworfen; so ist wohl, da so unzähllich viele Menschen einer sehr unregelmäßigen Lebensart gewohnt sind, die Entstehung mancher Arten von Krankheiten zu allen Zeiten zu erwarten und auch in diesem Jahre vorzusehen. Aber unsreitig wird durch Mäßigkeit in Speise und Trank, und durch alle sonst nothige Vorsicht manche Unpäßlichkeit verhütet und die Gesundheit bestmöglich unterhalten. Wir wollen uns dies merken, und hiernach unser Verhalten eturichten, damit unsre Hoffnung für dauernde Gesundheit desto gegründeter bleibe.

Vom Krieg und Frieden.

Wenn jedesmal diesenjenigen, die einen Krieg anzetteln, sich an die Spitze der Kriegs-Schaaren stellen, und also ihre eigne Haut Preis geben müßten; so würden sich schwerlich so viele Friedensförderer finden, die bey jeder Gelegenheit Delius Feuer zu schütten, und dann die gräßlichen Verwüstungen mit gefühllosem Herzen anzusehen pflegen. Gott gebe, daß der Geist der Zivietracht sich immer mehr verlieren, und hingegen der Geist des Friedens in allen Völkern und ihren Vorstehern und Regenten immer lebendiger wohnen und wirken möchte!

Die